

Wenn Freundinnen Molotow-Cocktails bauen

Experten und Zuschauer diskutierten am Freitag im LTT über die politischen Umwälzungen in der Ukraine

„Vergessene Länder dieser Erde“ – so heißt die Themenreihe eigentlich, zu der am Freitag ins LTT geladen wurde. Das Land, um das es dieses Mal ging, ist jedoch in den letzten Tagen zu einem Brennpunkt der Weltpolitik geworden: die Ukraine.

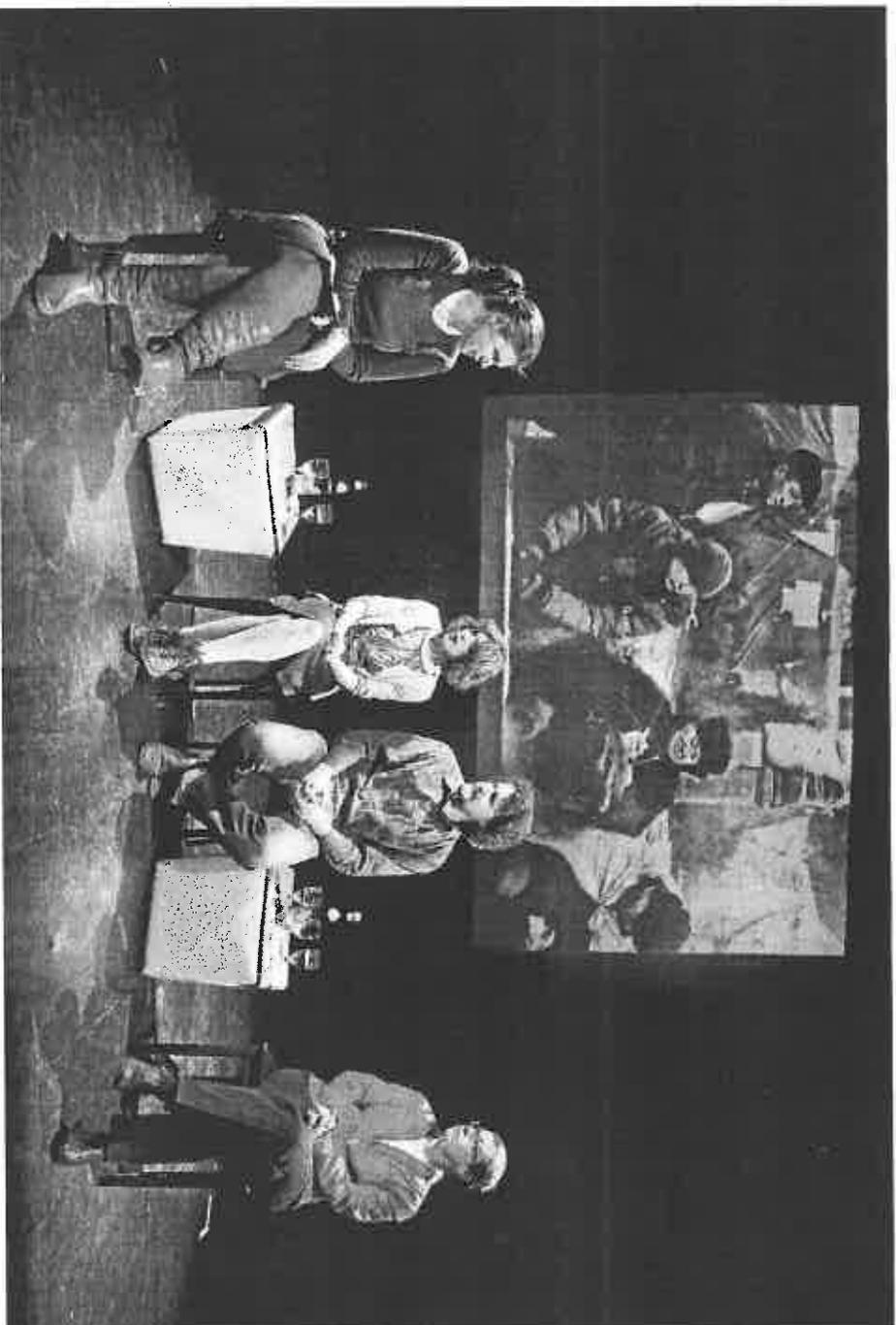
FABIAN RENZ

Tübingen. Die Foto- und Videokünstlerin Yevgenia Belorusets, der freie Journalist Moritz Gathmann, die Tübinger Übersetzerin Claudia Dathe – sie alle kennen die Ukraine gut. Sie alle waren in den letzten Wochen auf dem Maidan, dem zentralen Protestplatz in Kiew, oder haben mit Freunden vor Ort gesprochen. Bei allen Gemeinsamkeiten haben sie jedoch unterschiedliche Blickweisen auf die politischen Umwälzungen in der Ukraine, die Demonstrationen und Kämpfe der letzten Wochen, die Flucht des Präsidenten Wiktor Janukowysch oder den aktuellen Konflikt um die Halbinsel Krim.

Lebhafte Beiträge auch aus dem Publikum

Yevgenia Belorusets stammt selbst aus Kiew. In den letzten Monaten hat sie die Stimmung auf dem Maidan in Videos und auf Fotografien künstlerisch festgehalten. Sie erzählte von friedlichen Protesten, von gewaltsamen Polizeischarren und von einer Verhinderung der Menschen – ungeachtet der Vertreibung des ungeliebten Präsidenten. „Wir denken immer noch an all die Menschen, die – unbewaffnet – auf der Straße erschossen wurden. Da kann keine richtige Meinungsbildung aufkommen.“

Moritz Gathmann, der in den letzten Tagen und Wochen für unterschiedliche deutsche Medien vom Maidan berichtet hat, gab ein etwas differenzierteres Bild der De-



Rund 130 Zuschauer hörten sich am Freitag an, wie Experten die politische Lage in der Ukraine bewerteten. Simone Stier vom LTT sprach mit der ukrainischen Künstlerin Yevgenia Belorusets, dem Journalisten Moritz Gathmann und der Übersetzerin Claudia Dathe (von links). Bild: Faden

monstranten ab: Gegen Ende hätten sich die Menschen auf dem Maidan extrem radikalisiert, statt von „friedlichen Protesten“ mitessen man von einem „bewaffneten Aufstand sprechen“.

Belorusets gab das zwar in weiten Teilen zu, meinte aber, dass die Demonstranten gar keine andere Wahl gehabt hätten und dass es zu der Radikalisierung nur aufgrund

der brutalen Einsätze der Polizei gekommen sei. Sie erzählte auch von eigenen Freunden, die sich an den Kämpfen beteiligt hätten: „Freundinnen von mir, die noch einen Mann von einem ‚bewaffneten Aufstand sprechen‘.“

Belorusets gab das zwar in weiten Teilen zu, meinte aber, dass die Demonstranten gar keine andere Wahl gehabt hätten und dass es zu der Radikalisierung nur aufgrund

der brutalen Einsätze der Polizei gekommen sei. Sie erzählte auch von eigenen Freunden, die sich an den Kämpfen beteiligt hätten: „Freundinnen von mir, die noch einen Mann von einem ‚bewaffneten Aufstand sprechen‘.“

Belorusets gab das zwar in weiten Teilen zu, meinte aber, dass die Demonstranten gar keine andere Wahl gehabt hätten und dass es zu der Radikalisierung nur aufgrund

te sich, wie ungernein komplex das Thema ist. Immer wieder stellten sich neue Fragen: Wer genau sind die Demonstranten? Wie stark sind die Nationalisten unter ihnen? Was wollen die unterschiedlichen Gruppierungen im Land? Welche Bedeutung hat die Freilassung Julia Tymoschenko? Wie stehen die politische Opposition und die Protestler zueinander? Welche Rolle spielt Russland? Und was sollte die Europäische Union nun tun?

Konsens ist: Anfangs war der Protest friedlich

Der fast zweieinhalb Stunden währende Abend machte auch deutlich, wie sehr die Bewertung der einzelnen Vorkommnisse vom eigenen politischen Standpunkt abhängt. Während es für Belorusets zu einer Demokratisierung und einer Annäherung an die EU keine Alternative gibt, gaben einige wenige Zuschauer zu bedenken, dass das Erstarren eines nationalen Gefühls oder eine verstärkte Zusammenarbeit mit Russland für die Ukraine nicht unbedingt schlecht sein müssen.

Der Journalist Gathmann und die Wissenschaftlerin Dathe vertreteten vergleichsweise neutrale Standpunkte. Auch sie hatten jedoch klare Einschätzungen. Zur viel diskutierten Frage der sozialen Zusammensetzung der Demonstranten meinten sie zum Beispiel, dass unter ihnen auf jeden Fall viele Vertreter des Bürgertums, Akademiker und Unternehmer gewesen seien. Und dass viele von ihnen sich ursprünglich tatsächlich friedlich gegen die Ungerechtigkeit der Herrschenden auflehnen wollten – und somit vor allem gegen Janukowysch: Der hatte Milliarden aus EU-Geldern für sich behalten. Passend dazu formulierte Belorusets das Schlusswort: „Die Flucht von Janukowysch war seine einzige gute Tat für die Ukraine.“